

Gedanken eines Zirkelleiters zwischen zwei Parteilehrjahren

Wir Zirkelleiter sollten uns ähnliche Gedanken über das Parteilehrjahr machen, wie es Genosse H. Rohn, Bechlin, im Heft 8/56 unseres Organs „Neuer Weg“ getan hat, und wir sollten ebenfalls diese Gedanken der Redaktion mitteilen.

Es gibt für uns Propagandisten keine Norm, nach der wir arbeiten können. Die Partei kann uns wohl eine Anleitung für die Themen geben, aber kein Rezept, nach dem die Zirkel durchzuführen sind. Bei der Schulung müssen wir viele Umstände beachten. Die Mentalität der Teilnehmer ist zum Beispiel in einer MTS ganz anders als in einem Krankenhaus oder einem Schwermaschinenbaubetrieb. Auch innerhalb der verschiedenen Zirkel ist die Zusammensetzung der Hörer unterschiedlich: Alter, Schulbildung, fachliches Wissen, politische Erfahrung —, so daß bei gleichem Thema verschiedene Schulungsmethoden angewandt werden müssen. Sogar das Alter des Zirkelleiters spielt eine Rolle; d. h., ob er mit der Gedächtniskraft der Jugend an seine Aufgabe herangeht, oder ob aus seinem Wirken die Lebenserfahrung spricht.

Nicht die Eigenschaft, gut und ohne Manuskript sprechen zu können, macht den Wert des Propagandisten aus, sondern seine eigene Vorbereitung auf das Thema, und, als Notwendigstes, die Energie, die er aufwendet, um seine Hörer zu einer gleich guten Vorbereitung auf das Thema zu veranlassen. Gerade an dieser hapert es am meisten.

Unser Thema wird, sei es nun aus der Geschichte der Arbeiterklasse oder aus der lebendigen Gegenwart entnommen, immer neu für uns und unsere Hörer sein. Wir können uns auf unser Wissen als Propagandisten stützen, aber dieses Wissen wird bei der Vielzahl der politischen, ökonomischen und kulturellen Probleme zu gering sein, als daß wir ohne Lehrbuch,

ohne Zeitung, ohne unsere Klassiker und ohne Zirkelleiter-Seminare auskommen. Wir Zirkelleiter propagieren ja heute nicht den Sozialismus als kommende Gesellschaftsordnung, sondern wir stehen mitten drin im Aufbau des Sozialismus mit seinen hundertfältigen Aufgaben,

Der Kopf allein reicht heute nicht mehr aus, um alle Probleme zu fassen; da muß eben das Papier mit herhalten. Auch das geschriebene Wort kann zünden, kann begeistern, ob es nun ein Buch, ein Zeitungsartikel, ein Flugblatt oder — ein Manuskript ist. Es kommt eben nur darauf an, was der Propagandist aus dem Manuskript macht. Ob er seine Hörer damit einschläfert oder interessiert.

Wir Zirkelleiter können uns, wie es Genosse Rohn tut, nicht mit den Koryphäen der Propaganda des Sozialismus vergleichen, wie es August Bebel und Karl Liebknecht gewesen sind. Wir können uns auch nicht vergleichen mit den Genossen in den zentralen Leitungen unserer Partei.

Unsere führenden Genossen verwirklichen als Staatsmänner heute das, was unsere Klassiker propagierten. Sehen wir uns doch das Referat des Genossen Walter Ulbricht an, das er auf der 3. Parteikonferenz gehalten hat! Womit mußte er sich nicht alles befassen! Mit Atomkraftwerken und Halbleitern, mit Fischkonserven und Perlonstrümpfen und vielem anderen. Da kann man nicht mehr frei sprechen, da braucht man das Manuskript.

Der Propagandist erfüllt in der Partei eine wichtige Aufgabe. Er soll ein gutes marxistisch-leninistisches Wissen besitzen, damit er viele Genossen beraten kann. Wenn Genossen unmarxistisch denken und handeln, muß er helfen, Unklarheiten zu beseitigen, ohne sie zu schul meistern. Die Genossen sollen spüren, daß sie an ihm